

Predigt „Auf Serpentinaen zum Ziel“ (Psalm 37,5)

18. Sonntag nach Trinitatis

16. Oktober 2022

Pfr. Gerrit Boomgaarden



Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. AMEN

Liebe Gemeinde!

In diesem Sommer habe ich einen Freund in der Schweiz besucht. Er hat mit mir zusammen Abitur gemacht und arbeitet seit drei Jahren dort als Pfarrer. Es war jetzt das dritte Mal und bei jedem Besuch wandern wir zusammen zwei Etappen auf dem Jura-Höhenweg. Der Weg ist nicht im alpinen Bereich, sondern bewegt sich so zwischen 700m und 1500m. Von ihm aus schaut man in das weite Schweizer Mittelland rund um die Aare und bei guten Wetter kann man bei einigermaßen Sicht in der Ferne die schneebedeckten Berge des Berner Oberlandes sehen, u.a. Eiger, Mönch und Jungfrau. Beim letzten Mal mussten wir ziemlich absteigen, um zum Bahnhof zu kommen und dann mit dem Zug zum Auto zurückzufahren. Das bedeutete für diesmal, dass wir aus dem Tal wieder lange würden aufsteigen müssen. Und das war auch der Fall. Es ging lange bergauf, bis wir wieder auf der Höhe waren. Der Weg allerdings führte nicht direkt bergauf, sondern wandte sich in langen Serpentinaen den Berg hoch. Es war echt lange und natürlich auch schweißtreibend. Das kennen Sie auch von anderen Wanderungen. Es geht in Serpentinaen hoch, die sich hin und her wenden, scheinbar endlos, bis man dann irgendwann oben ist. Wer im Urlaub z.B. in den Alpen unterwegs ist, kennt das auch. Da fährt man in langen Serpentinaen den Berg hoch oder runter. Und man muss gut aufpassen auf den Gegenverkehr und die vielen Kurven, die es gibt. In Norwegen gibt es den sog. Trollstigen mit den Serpentinaen – da habe ich mal eindrucksvolle Bilder gesehen oder auf Mallorca, wo der ein oder andere von Ihnen vielleicht schon war, ist es die Sa Calobra. Wunderschön zu fahren und immer neue Ausblicke nach unten und nach oben. Manchmal denkt man ja: Hört das denn nie auf? Wann sind wir endlich mal oben oder unten? Das ist ja endlos. Ja, das kann bei Serpentinaen so sein. Das dauert, bis man das Ziel erreicht. Es könnte auch schneller gehen, würde man den Wanderweg oder die Straße steiler anlegen, und es könnte auch direkt gehen, wenn

man stracks den Weg den Berg hoch anlegt oder die Straße stracks hinauf oder hinunter baut, sozusagen in Luftlinie.

Aber das geht oft nicht, auch wenn wir es gerne schneller und direkter hätten. Die Landschaft oder der Berg oder andere Gegebenheiten lassen es nicht anders zu. Da muss der Weg oder die Straße so und so geführt werden. Und mal ehrlich, wenn wir bei manchen Serpentina direkt den Berg hinauf oder hinunter laufen müssten, würden wir es nicht schaffen. Es wäre zu steil und wir würden andere Wege suchen müssen, wenn sie es denn gibt. Es ging zu arg in die Oberschenkel oder in die Knie. Das kennen Sie auch. Oft nehmen wir dann die Stöcke zu Hilfe, um uns abzustützen und die Gelenke zu entlasten. Wir müssten total aufpassen, um nicht zu stolpern. Wir bräuchten etwas zum Festhalten. Beim Aufsteigen müssten wir auch Hilfe haben.

Liebe Gemeinde, Serpentina haben also ihren Sinn. Gäbe es sie nicht, hätten wir große Probleme. Ja, der Weg dauert länger und oft sehen wir das Ziel nicht, weil ständig irgendeine Kurve uns die Sicht hinauf oder hinab versperrt. Aber wir kommen mit den Serpentina weit besser ans Ziel als auf dem direkten Weg. Der Weg ist länger, und trotzdem haben wir oben oder unten noch mehr Kraft und Energie, als wenn wir direkt gelaufen wären. Serpentina haben ihren guten Sinn. Sie sind wichtig und uns zur Hilfe gemacht, weil die meisten von uns es sonst nicht zum Ziel schaffen würden. Lieber mit mehr Zeit und einem längeren Weg zum Ziel als irgendwie abstürzen und das Ziel gar nicht oder nur unter Qualen zu erreichen.

Die Serpentina sind ein gutes Bild für unser Leben. Wir Menschen sind so gestrickt, dass wir uns Ziele setzen. Und wir brauchen auch Ziele, auf die wir hinleben und hinarbeiten können. Das kann ein berufliches Ziel sein, z.B. ein Aufstieg in der Firma. Das kann ein Job sein, den wir uns schon immer gewünscht haben. Das kann ein Ziel in der Beziehung sein, in der wir etwas verändern oder verändern wollen. Das kann ein Verhalten bei einem selbst sein, das einem nicht gefällt und unter dem man leidet. Egal, oft geht es eben nicht direkt. Oft ist

es mühsam und es dauert lang. Es geht in den wenigsten Fällen auf dem direkten Weg, sondern es sind oft Umwege oder eben Serpentinaugen zu nehmen. Es dauert, manchmal denken wir, es wird nichts mehr oder wir geben das Ziel auf oder verlieren es aus den Augen. Manchmal denken wir. Das schaffst Du nie! Das wird nichts. Ich werde das Ziel nie erreichen. Und manchmal ist es auch gut, dass wir das Ziel nicht direkt und sofort erreichen, da es uns sonst hochmütig machen könnte.

Ein gutes Beispiel sind Sportler. Wie oft sind sie verletzt, um es dann wieder und wieder zu probieren, den Anschluss zu finden und es wieder ganz nach oben zu schaffen, seien es Fußballer oder Leichtathleten. Oft geht es eben nicht direkt steil bergauf, sondern der Weg windet sich.

Schauen Sie in die Politik. Was für mühsame Wege nehmen Männer und Frauen auf sich, um irgendwann Verantwortung für unser Land zu übernehmen. Manch einer war schon in der Versenkung verschwunden und tauchte dann auf einmal wieder auf und wurde trotz einem großen Fehler und einer längeren Auszeit auf einmal Minister oder gar mehr.

Das ging Gott doch auch so. Das ganze Alte Testament über bemüht er sich, das Volk Israel für sich zu gewinnen zumindest dahingehend, dass sie ihm vertrauen und auf ihn hören. Doch es kommen ständig Rückschläge. Immer wieder versucht er es aufs Neue, er schickt Propheten, die es versuchen sollen, er ärgert sich, er regt sich auf, er wird wütend, weil das Volk immer wieder seinen eigenen Weg geht und ihn aus dem Blick verliert, und er trauert über den scheinbaren Misserfolg. Gott ist trotz allem drangeblieben, der hat das Ziel nicht aus den Augen verloren, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, wie es im Neuen Testament heißt. Dann ging er einen neuen Weg und schickte seinen Sohn. Auf den werden sie doch hören und den werden sie doch ernst nehmen. Der starb sogar, um deutlich zu machen, wie sehr Gott, sein Vater, das Volk Israel und alle

Menschen liebt. Doch auch das gelang nur teilweise. Bis heute ruft er immer wieder Menschen in seine Nachfolge, ruft er immer wieder Menschen in die Verantwortung der verschiedenen Kirchen, die predigen und sein Wort verkündigen, die sich an den unterschiedlichsten Stellen einsetzen und damit auf ihn hinweisen. Wie und wann das Ziel erreicht wird, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, wissen wir nicht. Aber Gott geht den langen Weg der Serpentina, aber er hat ja auch eine Ewigkeit Zeit.

Dazu gehört für Gott auch Edith Stein, die er in seinem Dienst haben wollte. Es war ein langer Weg, bis sie zu Gott fand. Neulich war ich im Dom in Speyer. Dort in einer Seitenkapelle hängt eine Tafel, auf der Folgendes steht:

Edith Stein, Schwester Teresia Benedicta a Cruce. Jüdin, Ordensfrau, Märtyrerin. Heiliggesprochen von Papst Johannes Paul II. am 11. Oktober 1998. Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 in Breslau geboren. Als junge Philosophin fand sie nach Jahren tiefer Wahrheitssuche im Bistum Speyer zum katholischen Glauben. Am 1. Januar 1922 ließ sie sich in Bergzabern taufen. 1933 trat sie in den Orden der Karmeliterinnen ein. Am 9. August 1942 wurde sie von den Nationalsozialisten im Konzentrationslager Auschwitz ermordet. Papst Johannes Paul II. erhob sie 1999 mit zwei anderen Frauen zur Patronin Europas.

Hinter diesen Worten steckt ein langer Weg. Edith Stein war Jüdin, dann war sie lange auf der Suche nach der Wahrheit, ich habe gelesen, dass sie sich in dieser Zeit von allen Religionen abgewandt hatte, dann wurde sie Christin. Allein, was das schon für ein Weg ist. Doch es ging weiter. Sie trat in einen Orden ein, entschied sich also gegen Familie und ein normales Leben. Der christliche Glaube half ihr nichts. Aufgrund ihrer Herkunft kam sie ins KZ und starb als Märtyrerin, als Zeugin des christlichen Glaubens. Sie wurde heiliggesprochen und Patronin, als Beschützerin Europas. Was für ein Lebensweg! Was für Aufs und Abs, für Wendungen, die Gott mit ihr ging und zumutete.

Aber er wollte sie, die Jüdin war, gerne in seinem Dienst haben. Gott gab sie nicht auf, sondern ging seinen Weg mit ihr.

Oder schauen wir uns Petrus im Neuen Testament an, der erst hochmütig verspricht, dass er Jesus nie verlassen wird und dann doch kläglich scheitert. Doch das ist nicht das Ende. Es geht weiter. Gott gibt Petrus nicht auf. Er lässt ihn nicht hängen, sondern nimmt mit ihm einen neuen Anlauf. Petrus wird er der erste Bischof von Rom. Es war ein langer und steiniger Weg bis dorthin.

Gott gibt nicht auf. Er bleibt dran. Er bleibt auch an Dir und mir dran, auch wenn er uns manchmal Wege führt, die wir nicht verstehen und die wir gerne anders hätten. Ich kenne das auch. Manches in meinem Leben hätte ich gerne anders gehabt. Ich weiß nicht, warum Gott mit mir diesen oder jenen Weg gegangen ist, für was dies oder das letztlich gut war bzw. ist, aber ich will vertrauen, dass es der richtige Weg in seinen Augen ist, auch wenn es für mich Umwege und manche Serpentina sind und ich mich frage, warum es nicht direkter oder einfacher geht.

Befiehl dem Herrn deine Weg, und hoffe auf ihn. Er wird's wohl machen. So schreibt es David im Psalm 37, 5.

Gott geht mit Dir seinen Weg, auch wenn Du es nicht immer so erkennen kannst. Er bleibt an Dir dran und deswegen bist du heute Morgen auch hier im Gottesdienst. Gott hat einen langen Atem mit uns.

Deshalb dürfen wir diesen langen Atem auch für viele Dinge in unserem Leben haben. Manchmal verliert man sein Ziel aus den Augen, weil es so viele andere Dinge gibt, die einem den Blick versperren. Manchmal gibt es heilsame Unterbrechungen auf dem Weg zum Ziel und oft dauert es länger als gedacht. Das ist bei Serpentina so. Die dauern halt. In den seltensten Fällen gibt es im Leben direkte Wege zum Ziel. Meistens ist der Weg länger, aber hinterher sieht man oft, dass es genauso richtig war und es nicht gut gewesen wäre, alles

gleich direkt erreicht zu haben. Serpentineen gehören zu unserem Leben dazu, auch wenn wir es gerne schneller und direkter hätten.

Ich weiß nicht, was Sie sich vorgenommen haben, was Ihr Ziel ist, auf das sie zu leben und hinarbeiten, was Sie sich an zeitlichem Rahmen genommen bzw. gegeben haben. Bleiben Sie geduldig und gelassen, lassen Sie sich Zeit, machen Sie sich nicht verrückt. Vertrauen Sie auf Gott, der das richtige Zeitmanagement hat. Umwege und Schlangelinien gehören dazu.

Und wenn Sie das nächste Mal auf Serpentineen den Berg hoch- oder runtergehen oder mit dem Auto fahren, dann denken Sie an ihr Leben und ihre Ziele. Bleiben sie ausdauernd, geduldig und gelassen und machen Sie das, was David uns rät: Befiehl dem Herrn deine Weg und hoffe auf ihn. Er wird's wohl machen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unserer Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

AMEN